

Fallen - Eine himmlische Mission

von Hikari_Hajiko

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/andere-fanfiktions/quiz30/1>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Es fing alles damit an, dass ich eine schwarze Krähe über mein Haus fliegen sah. Sie half mir zu erkennen wer ich selbst war, aber gleichzeitig änderte sie mein Leben. Im positiven wie im negativen Sinne.

Wer ich bin? Mein Name ist Caitlin Bennet, ich bin 15 Jahre alt, Schülerin der James-Junior-Highschool und wie ich bald erfahren werde, bin ich eine der Auserwählten, die dazu bestimmt sind der Erde ihr Licht zurück zu geben.

Kapitel 1

Prolog:

„Was war das?“, fragte ich mich und fuhr hoch. Stille. Ich lauschte. Der Wind wehte, die Bäume rauschten. Ein Schatten huschte im fahlen Licht des Mondes an mir vorbei. Ich zuckte zusammen und stolperte einige Schritte nach vorn. Schnell drehte ich mich wieder um. Ein kalter Schauer lief mir über den Rücken, wenn ich daran dachte, wem ich mich schutzlos zugewandt hatte. Ich zitterte. Meine Augen suchten nach dem Schatten. Ich kniff sie ein wenig zusammen, in der Hoffnung so besser sehen zu können, doch es half nichts. Der Wind schlug mir ins Gesicht. Etwas war anders... Nur was? Plötzlich spürte ich einen tiefen Schmerz in meiner Brust. Ich begann mich zu winden, schlug um mich, schnappte nach Luft. Mir wurde schwarz vor Augen und abwechselnd heiß und kalt. Ich keuchte. Eine Gestalt kam näher, meine Augen weiteten sich. Alles wurde dunkler, noch dunkler. Ich konnte nichts sehen, absolut nichts und wusste nicht was geschehen würde. Ich versuchte mich zu fassen, doch die Dunkelheit blieb. Nicht mal den Mond konnte ich mehr sehen. Ich versuchte wegzulaufen, fort von der Dunkelheit, die mich umgab, doch immer wieder stolperte oder fiel ich. Ich lief lange. ... Dann: Nichts. Ich konnte mich nicht mehr bewegen, den Wind nicht mehr fühlen und die Düfte des Waldes nicht riechen. Das Gefühl der Angst wurde noch stärker. Eine Weile verging. Plötzlich spürte ich ruhigen Atem neben mir. Ich wollte schreien, aber ich konnte nicht. „Guten Tag. Habe ich dir gefehlt?“, fragte eine raue Stimme und meine Sinne schwanden.

Kapitel 2

1. Kapitel:

"Wai-ai-ai-ait! I don't wanna ever be here! Like punching in a dream, breathing life into a nightmare!", sang ich lauthals und sprang einmal in die Luft, um die ganze angestaute Kraft hinauszulassen. Die letzten Akkorde der Gitarre verstummten. Ich verbeugte mich schwungvoll, wobei meine Haarmähne hin und her geschleudert wurde. Die Menge tobte. Stolz wie ein Löwe ließ ich meinen Blick in der Konzerthalle schweifen, aber ich fand immer nur dasselbe glänzend blaue Augenpaar, das mich erwartungsvoll ansah. Ich sah mir das Mädchen genauer an. Sie trug eine verwaschene blaue Jeans, braune Lederstiefel, ein rotes T-Shirt mit Printdruck und silberne Ketten, aber nicht nur am Hals. Einige hatte sie am Gürtel befestigt. Ihre braunen Haare waren etwas verwuschelt. Bestimmt hatte sie mitgetobt und viel Spaß gehabt, aber als ich wieder in ihre Augen sah, wusste ich, dass das nicht stimmte. Ich konnte sehen welche Leere von ihnen ausging. Irgendetwas stimmte nicht mit ihr. Plötzlich hörte ich ein schrilles Piepen. Ich schaute über die Schulter zu meinem Nachtschrank auf dem mein Wecker stand. 7:45 Uhr! Oh, nein, ich würde wieder zu spät kommen! Ich ließ meinen Blick noch kurz zu meinem Spiegelbild zurückkehren, bevor ich meine Schultasche schnappte und aus meinem Zimmer stürmte.

Kapitel 3

2. Kapitel:

Natürlich traf ich viel zu spät in der Schule ein. Die erste Stunde war schon zur Hälfte um und zu allem Übel hatte ich grade Physik bei meinem Hasslehrer Mr. Watson. Ich entschloss mich dazu die erste Stunde einfach ganz wegfallen zu lassen. Es war viel besser, krank' zu sein, als dass Mr. Watson mich wieder vor der gesamten Klasse zur Schnecke machte. Also schlenderte ich zu meinem Schließfach und holte mein Buch für den Spanischkurs. Mr. Espenosa würde nicht nachfragen, warum ich im Klassenbuch als fehlend da stand, also musste ich auch keine Gedanken daran verschwenden mir eine Ausrede zu überlegen. Gedankenverloren lief ich durch die Schule und rannte in jemanden hinein.

'Hey, kannst du nicht !', setzte ich an, aber da bemerkte ich wer vor mir stand. 'Guten Tag, Miss Bennet. Schön, dass Sie doch einen Weg zu unserer Lehranstalt gefunden haben. Aber was hält Sie denn davon ab, meinen Unterricht zu besuchen?', fragte mich -ja, richtig geraten!- Mr. Watson mit einer gekünstelt höflichen Stimme. Das hatte ich ja wieder toll hingekriegt!

'Ähm, also mir ging's heute Morgen nicht so gut. Deshalb habe ich mich noch einmal hingelegt. Das muss am Schlafmangel liegen und jetzt geht's mir wieder gut und dann bin ich hier her gekommen und wollte eigentlich gleich zu ihrem Unterricht, aber', brachte ich äußerst geistreich hervor. Mir schossen tausende von Gedanken durch den Kopf. Genau, warum, aber? Mein Blick fiel auf den Vertretungsplan, an dem auch die Angebote für die Arbeitsgemeinschaften angetuckert waren.

'Aber ich wollte mich noch schnell bei einer AG anmelden. Schließlich sagen die zuständigen Lehrer immer man soll sich möglichst schnell eintragen. Ich war froh mich in der Nähe des Lehrertrakts zu befinden und sandte ein Stoßgebet gen Himmel, dass mir Mr. Watson diese kreative Ausrede abkaufen würde. Er schien einen ausgesprochen guten Tag zu haben, denn er lächelte -wenn auch gekünstelt. 'Nun gut, Miss Bennet. Da ich ebenfalls vorhatte etwas im Sekretariat zu regeln, begleite ich Sie gerne. Na super! Wo hatte ich mich da wieder reingeredet?' Stumm folgte ich Mr. Watson den Flur entlang in den hell beleuchteten Trakt, in dem sich die Lehrkräfte abhetzten ihre Akten zusammenzuraufen und ihren Tag zu verplanen. Die Referendare taten mir irgendwie leid. Bald würden sie zu diesen grausamen Menschen wie Watson gehören, die es darauf abgesehen hatten alle Schüler schlecht zu stellen, obwohl ihr Ziel am Anfang ihrer Karriere gewesen war, den Schülern möglichst viele Dinge zu vermitteln und ein, angenehmes Unterrichtsklima' zu schaffen. Wenn die Referendare erst einmal ihren etwa dritten Unterrichtsbesuch hinter sich hatten, würden sie langsam zum Bösen konvertieren. Doch ich hatte keine Zeit mehr mich länger um sie zu sorgen -und erst recht um die psychische Gesundheit der Schüler-, denn Mr. Watson und ich hatten das Sekretariat erreicht. Er klopfte höflich und öffnete dann die Tür. 'Guten Morgen, Miss Darwin!', säuselte er der Sekretärin zu. Oh mein Gott! Hatte ich an diesem Morgen nicht schon genug erlebt? Miss Darwin hob den Kopf. 'Guten Morgen, Mr. Watson.', sagte sie wie immer höflich, schien den besessenen Ausdruck in seinen Augen aber nicht zu bemerken. 'Wie kann ich behilflich sein?' Ich bemerkte, wie mein Physiklehrer

?Ich möchte bitte meine Unterlagen für die Klassenarbeit der 10.2 abholen. Er drehte sich zu mir um, während Miss Darwin nach den Akten suchte, und warf mir einen fiesen Blick zu, wohlwissend, dass ich die Arbeit total in den Sand setzen würde.

?So, hier sind sie. Sie reichte ihm den Ordner.

?Vielen lieben Dank, Miss Darwin. , flötete er wieder.

?Ach, beinahe hätten wir's vergessen: Miss Bennet wollte sich für eine AG eintragen, nicht wahr?

Ich nickte abwesend.

?Ähm, ja das ist richtig. Miss Darwin reichte mir einen Anmeldebogen. Langsam füllte ich die Felder für meinen Namen und die Klasse aus, während ich schon die Arbeitsgemeinschaften studierte. Da Mr. Watson mich schon überlegend anschaute, kreuzte ich einfach das nächst beste Fach an. Toll, jetzt hatte ich -ich schaute noch mal schnell auf den Bogen, bevor ich ihn zurück gab - griechische Mythologie am Hals! Davon hatte ich ja gar keine Ahnung! Und dann war es auch noch ein Kurs der bewertet wurde. Ich wäre beinahe in Ohnmacht gefallen, so erschrocken war ich mal wieder darüber, wie viel Pech einem Menschen erfahren konnte, aber ich würde jetzt sicherlich nicht neben Mr. Watson einknicken. Später würde er noch erzählen keine Ahnung was er erzählen würde. Jedenfalls würde er mich schlecht stellen und sich natürlich gut. Wieder folgte ich ihm durch die Flure -diesmal zu meiner Klasse- und wusste, dass dieses Zusammentreffen mir ein ganzes Stück an Ärger bereiten würde.

Kapitel 4

3. Kapitel:

Glücklicherweise war die Stunde um, als Mr. Watson und ich die Klasse erreicht hatten, sodass ich sofort wieder flüchten konnte und Richtung Spanischkurs lief.

Ich war als eine der ersten da, setzte mich an mein Pult in der zweiten Reihe und wartete. Ich sah zur Tür und beschäftigte mich damit zu schauen, wer alles hineinkam. Der Kurs bestand nur aus Oberstufenschülern, weswegen ich zu den Jüngsten gehörte. Und da erschienen auch schon die beiden Personen auf die ich wartete. Zuerst meine beste Freundin Lindsay, die sich sofort an das Pult neben mich setzte und mich freudig begrüßte. Aber ich bemerkte sie fast gar nicht, denn fast zeitgleich kam Jack hinein. Jack Simons, Captain des Rugby Teams, des Basketball Teams und zu guter Letzt auch des Fußball Teams. Außerdem war er Einser bis Zweier Schüler (Reine Einserschüler gab, gibt und wird es unter der Herrschaft von z.B. solchen Leuten wie Mr. Watson nie, nie, NIE geben). Und natürlich sah er auch noch ziemlich gut aus. Leider, leider war er einer von diesem Jungs, die Spanisch nur wählten, um bei den Mädels anzukommen. Außerdem waren wir im Kindergarten beste Freunde gewesen. Wie Klischeehaft! Die Klingel ertönte und zeitgleich erschien Mr. Espenosa. Was für ein Zufall, aber er war übrigens einer dieser jungen -ebenfalls gutaussehenden- Lehrer, für den manche Mädels schwärmten. Hätte ich ihn in der 8. oder so schon gekannt, hätte ich wohl zu genau diesen Mädels gezählt. Die einzigen Mädchen, die auf ihn standen, waren solche wie Brooke Evans. Brooke war eine dieser Bonzenzicken, die laut ihrer Eltern zwar superfein erzogen wurden, sich aber ziemlich -um es jetzt SEHR milde auszudrücken- daneben benahmen. Und genau diese Brooke, die ich meinte, riss jetzt die Tür auf, stöckelte hinein, knallte die Tür wieder zu und grinste in die Runde. ?Sorry, ich hatte noch etwas Wichtiges zu erledigen. Ach du meine Güte! Ich konnte mir vorstellen, dass dieser Junge aus der 9. ihr wichtiger Termin gewesen war. Den beutete Brooke nämlich schon seit gestern ganz krass aus. Ja, ihr habt mich richtig gehört: schon seit gestern. Eigentlich ließ sie ihre Spielzeuge nämlich immer noch einem Tag fallen. Scheinbar schien ihr neuestes Exemplar ein ziemlich guter Küsser zu sein. Mehr als das und einige andere sehr obszöne Dinge, die ich nicht nennen möchte -und wegen denen sie auch hinter Mr. Espenosa her war (OMG, wie eklig)- wollte sie von den armen Jungs nämlich nicht. Wie ich Brooke hasste! Gut okay, so sehr lagen mir die Jungs die sie fallen ließ nun auch nicht am Herzen - außer vielleicht meinem Sandkastenfreund, grr -, aber sie schaffte es immer wieder wirklich JEDES andere Mädchen irgendwie auszustechen und bloßzustellen. Endlich setzte sich die Brookezicke auf ihren Platz -niemand anderes setzte sich jemals dahin, weil sie was weiß ich was unternehmen würde, um es diesem jemand dann heimzuzahlen, obwohl es nur um einen Stuhl(!) ging- und überschlug elegant die Beine, was ziemlich hochnäsig aussah. Endlich räusperte sich Mr. Espenosa und begann den Unterricht. Lindsay beugte sich unauffällig zu mir hinüber.

?Du musst besser aufpassen, Linny. Hättest du Jack länger angestarrt, dann hätte Brooke dir vor versammelter Mannschaft den Kopf abgerissen. , flüsterte sie. Ich zuckte zusammen.

?Hab' ich echt gestarrt? , fragte ich und schaute kurz zu Brooke, aber die scherte sich kein bisschen

?Jep. Ich weiß ja, dass Verliebte immer Ich unterbrach sie mitten im Satz.

?Ich bin nicht in Jack verliebt. Sie blinzelte mich an.

?Oh, echt nicht? Es sah etwas anders aus Ich verdrehte die Augen.

?Wäre ich es, dann hätte ich es dir doch längst erzählt. Sie atmete erleichtert aus. ?Ich dachte schon, ich hätte dich an diesen Macho verloren.

?Niemals! , antwortete ich ihr und einen Moment sahen wir uns bedeutend an, denn niemals -das hatten wir uns geschworen- würde irgendetwas unsere Freundschaft zerstören.

?Disculpe! ¿Le vamos a participar en la conversación??, fragte Mr. Espenosa uns. Leider waren Lindsay und ich grade erst letzte Woche in den Kurs eingestiegen und wir wusste auch in etwa was Mr. Espenosa von uns wollte -ob die anderen an unserem Gespräch teilhaben dürften-, aber wir wussten nicht was wir ihm antworten sollte. Er schaute uns eine Weile an und sagte, wir sollten nach dem Unterricht einmal zu ihm kommen. Lindsay und ich sahen uns an und waren uns einig: Nicht schon wieder!

Kapitel 5

4. Kapitel:

Lindsay und ich hatten beschlossen in der Freistunde schon in den Raum für unseren Literaturkurs zu gehen. Es hielt sich kaum ein Schüler jemals in seiner Freizeit dort auf - außer uns beiden. Deshalb war der geräumige Raum mit der kleinen Bühne der perfekte Ort, an dem wir einfach sein konnten - nicht so wie zum Beispiel Brooke oder Mr. Watson uns haben wollten. Wir mussten weder aufmerksam sein, noch intelligentes Zeug reden oder die schicksten Klamotten tragen, wie es von den Schülern heutzutage beinahe schon verlangt wurde. Momentan nahmen wir in unserem Kurs Shakespeares Romeo und Julia durch.

Nächste Woche sollten wir dann alle eine uns zugeteilte Szene - mit einem ebenfalls zugeteiltem Partner - durchspielen. Jedenfalls tüftelten Lindsay und ich aus, wie Mr. Mason uns zuteilen würde und warum er zum Beispiel Brooke und mich perfekt für die 1. Szene im 3. Aufzug einsetzen konnte. (Für diejenigen, die dieses wunderbare Stück noch nicht gelesen haben: Das ist die Szene, in der Tybalt unter Romeos Degen fällt. Muahaha.) Während wir das Stück weiter durchgingen, verging die Stunde. Als dann zu viele Leute im Raum waren - *hust* zwei -, als dass wir uns trauten noch leise weiter zu sprechen, machten wir unsere Hausaufgaben. Irgendwann gaben wir sogar das auf, denn die ganze Gruppe war nun anwesend - außer Mr. Mason, der wie immer zu spät kam-, und wir wollten nun auch nicht als totale Streber dastehen. Lindsay und ich warfen uns einen verzweifelten Blick zu. Man konnte in meiner Schule nämlich fast nichts machen, ohne als Loser abgestempelt zu werden. Die Schulglocke ertönte und die Anderen senkten wenigstens etwas ihre Lautstärke. Wie ein Wirbelwind und so enthusiastisch wie immer, stürmte Mr. Mason hinein, dem ein Junge in unserem Alter folgte. Die Klasse verstummte augenblicklich. Ich grinste in mich hinein. Mr. Mason war supernett, aber wenn man es sich mit ihm verscherzte, musste man den Rest des Jahres dafür büßen. Zum Glück stand ich auf seiner Plusliste. Ein Glück für das ich Gott von ganzem Herzen dankte. Mr. Mason klatschte in die Hände und zeigte auf den Jungen.

?So. Das ist Heath Golding. Er ist neu auf der JJ-High und besucht den 10. Jahrgang. Möchtest du der Klasse noch etwas sagen, Heath? Dieser zuckte mit den Schultern.

?Möchte denn jemand etwas wissen? , fragte er.

?Jo, machste Sport? , fragte Mike mit seiner tiefen Stimme - selbst Schuld, wenn er so früh mit dem Rauchen anfang - und musterte den Neuen. Ich schaute ihn ebenfalls an. Er hatte einen Kapuzenpulli an - ihr wisst schon, so einen von Jack & Jones. Da stehen die Jungs ja grade total drauf -, weswegen man nicht sehen konnte, ob er trainiert war oder nicht. Heath nickte.

?Fußball und Hockey. , antwortete er knapp.

?Komm mal beim Training vorbei. , meinte Mike aus seiner Ecke und beschäftigte sich dann wieder damit, mit seinem Radiergummi zu spielen. Der Neue hatte Glück gehabt. Sportler wurden immer gerne bei allem aufgenommen. Als niemand mehr eine Frage stellen wollte, setzte er sich auf den freien Platz vor Lindsay und mir. Meine beste Freundin schaute von dem Neuen zu mir und machte

eine kleine Geste mit der Hand. Nicht mein Typ, hieß das. Ich zuckte mit den Schultern. Mr. Mason endlich mit dem Unterricht an. Ich schaute auf Heath, der sich eifrig Notizen machte. Meine Güte war der eifrig. Er musste meinen Blick bemerkt haben, denn er drehte sich um und schaute mich an. Ich merkte wie ich leicht rot anlief. Er grinste, legte den Kopf etwas schief, wobei ihm seine schwarzen Haare ins Gesicht fielen, und schaute wieder an die Tafel. Super, was der jetzt wohl von mir dachte? Ich wurde nämlich immer leicht rosa, wenn ich einem Jungen zu Nahe kam, auch wenn er mir nur zulächelte oder so. Lindsay meinte, ich sei viel zu schüchtern. Ein Lächeln bedeutete ja nicht gleich, dass man mich heiraten wollte. Ihr Lieblingssatz war: ?Linny, jetzt interpretier doch nicht zu viel da hinein! Leider machte ich das in jeder Situation, mit den Folgen, dass ich immer etwas misstrauisch, verschüchtert und zu bissig war. Was gebe ich doch dafür einfach normal zu sein.

Wie jeder normale Teenager Party zu machen und mich über Schule aufzuregen, was man halt so für eine Einstellung hatte, wenn man so alt wie ich war. Aber ich fühlte mich anders. Ich hatte keine Lust, es war mir eigentlich egal. Nur, dass es mir egal war, war mir nicht egal. Verrückt, oder ?

Kapitel 6

Vielen Dank, dass ihr euch den Anfang meiner Story durchgelesen habt. Ich hoffe sie hat genug Potenzial zu einer richtigen Geschichte.:)

Den Prolog habe ich Ende 2010 geschrieben, neulich wiedergefunden und jetzt einfach mal was draus gemacht. ^^

Über Kommiss würde ich mich echt freuen, sei es Lob oder Kritik - ich bin offen für alles? Vielleicht sogar Spekulationen oder kleine Wünsche, die ich vielleicht einbaue - da muss ich erst einmal schauen, ob es passen würde.

Liebe Grüße
von Hikari_Hajiko

P.S.: Ich habe auch schon ein paar andere Sachen hier auf testedich.de ;)

Fallen - Eine himmlische Mission (Teil 2)

von Hikari_Hajiko

online unter:

<https://www.testedich.de/fanfiktions/andere-fanfiktions/quiz30/1>

Möglich gemacht durch www.testedich.de

Einleitung

Die 15-jährige Caitlin Bennet führt ein ziemlich normales Teenagerleben. Sie geht zur Schule, muss der Schulzicke aus dem Weg gehen und bekommt einen neuen Mitschüler. Alles ziemlich normal, worüber man doch eigentlich glücklich sein sollte, oder? Aber Caitlin findet, dass ihr etwas fehlt...

Kapitel 1

5. Kapitel:

Endlich! Die letzte Stunde! , dachte ich und seufzte. Lindsay war schon nach Hause gegangen, die Glückliche! Während ich mir überlegte, ob sie schon auf der Couch saß und Projekt Runway schaute, schlurfte ich zum Raum für Griechische Mythologie. So schlimm konnte es ja gar nicht werden, sonst würde sich ja keiner anmelden und das Fach würd s auch nicht geben, oder? Ich trat durch die Tür. Der Raum war leer, bis auf die Schulsachen meiner Klassenkameraden, die in der Mensa saßen oder was weiß ich. Ich setzte mich an den einzigen freien Platz, holte meine Sachen raus und setzte mich ans große Glasfenster, um mir einen Schlachtplan fürs nächste Jahr auszudenken. Leider klingelte es bevor ich mir auch nur den ersten Schritt zurecht legen konnte. Die Anderen kamen nacheinander hinein und ich ging wieder zu meinem Platz.

?Hey. , sagte jemand und ich schaute auf. Heath setzte sich neben mich. Dann war das also sein Platz mit den ganzen Briefen auf dem Pult gewesen. Bestimmt nervte es ihn ziemlich die Schulordnung und den ganzen anderen Kram durchzulesen.

?Hey. Ich bin Caitlin Bennet. , stellte ich mich vor.

?Weiß ich. , sagte er und grinste mich an.

?Ach? , meinte ich neugierig. Er zuckte mit den Schultern.

?Ich habe mir das Jahrbuch angeschaut. Speziell unsere Stufe. Sag du hast aber nicht vor, dir für das nächste Foto wieder die Haare so zu frisieren, oder? Meine Miene musste sich schlagartig von freundlich zu verärgert gewandelt haben, denn er lachte.

?Halt die Klappe! , rief ich empört aus.

?Ist das deine Art neue Schüler zu begrüßen? , fragte er immer noch amüsiert.

?Was geht dich das an? , zickte ich ihn an.

?Mit so nem ungehobeltem Typen wie dir habe ich doch sowieso nichts am Hut! Er verdrehte die Augen.

?Typisch Bonzenzicke! , erwiderte er und schüttelte den Kopf.

?Mädchen sind doch alle gleich dumm. Ich beachtete ihn nicht weiter, sondern starrte einfach nach vorne an die Tafel. Endlich kam der zuständige Lehrer, Mr. Fitch ein hochgewachsener Mann mit blonden, wuschligen Haaren, in den Saal und begrüßte uns. Er erzählte uns ein paar organisatorische Dinge und wie der Unterricht im nächsten Jahr so ablaufen würde. Aber was er zuerst sagte war:

?Guten Tag, liebe Schüler! Ich hoffe euch gefällt die Sitzordnung so, denn so wird sie das nächste Halbjahr bleiben. Ich schaute aus den Augenwinkeln kurz zu Heath. Er betrachtete mich ohne jegliche Regung im Gesicht. Kann ein Tag noch schlimmer kommen? , fragte ich mich und ließ entmutigt den Kopf auf mein Pult sinken.

Kapitel 2

6. Kapitel:

Zwei Tage vergingen und das einzige Problem, das ich hatte, war die Physikarbeit. Ich wusste schon jetzt, dass ich den Kurs wiederholen müsste, wenn ich keine Zusatzarbeit abgab, die wenigstens eine drei wurde. Gut gelaunt, denn ich hatte die Arbeit - wie so vieles - schon verdrängt, ging ich zur Schule. Heute stand mir kein langer Tag bevor. Es war sogar Freitag, was bedeutete heute Abend müsste ich nicht schon genervt sein, weil ich mich am nächsten Tag in die Lehranstalt schleppen müsste. Nein, ich würde etwas chatten, fernsehen, lesen. Einfach mal wieder ausspannen. Heath hatte ich in der Schule nur einmal gesehen, da ich ihm erfolgreich aus dem Weg ging. Der Deutschunterricht verlief wie immer reibungslos. Fremdsprachen waren voll mein Ding außer Latein. Da war ich glatt durchgefallen. (Meine Güte, war mir das peinlich jedes Mal Montags und Dienstags den Raum zu betreten, denn ich saß ja jetzt mit den Neuntklässlern im Kurs.) Okay, ich war nicht die einzige aus der Zehnten, die den Kurs wiederholen musste. Da waren auch noch Mike und Rob aus meinem Literaturkurs, aber das war ja kein Trost, hmm? Kurz vor der letzten Stunde - dem eben genannten Literaturkursus - kam Vivienne zu mir. Sie ist echt ein nettes Mädchen. Sehr hilfsbereit, schlau und man konnte immer zu ihr kommen, wenn man Probleme hatte -auch wenn man eigentlich gar nicht mit ihr befreundet war. Sie war nur etwas schüchtern. Und aus genau diesem Grund kam sie zu mir. Vivienne schaute mich aus ihren glänzenden, runden, braunen Augen an, wobei sie das Kinn heben musste.

?Äh, h-hallo, Caitlin! , stammelte sie und spielte mit einer ihrer roten Locken.

?Hey, Viv, was gibt's? , antwortete ich und lächelte sie aufmunternd an. Sie holte einen kleinen, rosanen Brief aus ihrer Tasche.

?Ich wollte nur fragen, ob du . Kannst du den vielleicht jemandem überbringen? , fragte sie und sie schaute mich erwartungsvoll an. Ich nickte und sie lächelte mir dankend zu.

?Ohhhhh, danke, danke, danke, Linny! Sie gab mir den Brief.

?wir sehen uns! , meinte sie noch und winkte mir fröhlich. Linny. Eigentlich mochte ich es nicht sonderlich, wenn mich jemand außer Lindsay so nannte, aber Vivienne hatte halt die Angewohnheit Anderen möglichst süße Spitznamen zu geben - und man konnte ihr eigentlich auch nicht böse sein. Außer man war so jemand wie Brooke. Aber, um solche Leute machte Vivienne ja einen Bogen. Mir würde es in der Seele weh tun, wenn man ihr etwas täte. Schließlich war sie doch grade erst vor kurzem 14 geworden und immer so verletztlich, wobei sie doch versuchte das Gute in Jedem zu sehen. Mir tat sie manchmal irgendwie leid. Ich beeilte mich möglichst, um noch pünktlich zur Stunde zu erscheinen und diesmal schien es so, als hätte ich Glück gehabt. Bis ich sah wie Heath in den Raum schlenderte und sich wieder vor mich setzte. Naja, egal. Ich muss ja nicht mit ihm reden', dachte ich, zufrieden über meinen überaus genialen Gedanken. Die Stunde war ruhig, beinahe zu ruhig für meinen Geschmack. Am Ende klatschte Mr. Mason wieder in die Hände - wie er es immer tat - und strahlte uns an.

?So nun werde ich mal die Szenen verteilen, damit Sie auch alle Ihre Hausaufgaben machen können. denken Sie daran: Der Beitrag macht 30% Ihrer Halbjahresnote aus! Mr. Mason fuhr sich durch seine halblangen braunen Haare und räusperte sich.

?Rob und Mike! Ihr bekommt die 1. Szene im 3. Aufzug. (MANN! Die wollte ich doch mit Brooke machen) Brooke, Lindsay und Nathan! 6. Szene, 2. Aufzug! Mhh, mal sehen Kurt, Vivienne, Lucas, Elias, Samuel, Till, und Mira. Ihr bekommt die allererste Szene! Travis und Scarlett spielen die 2. Szene im 2. Aufzug. So wer fehlt noch? Mr. Mason schaute auf seinen Zettel und ich wusste die Antwort schon.

?Ah! Heath und Caitlin! Wie hätte ich Euch nur vergessen können? Bessere Frage: Warum >haben< Sie uns nicht vergessen?', schoss es mir durch den Kopf. Mr. Mason pfiff vor sich hin und blätterte sein gelbes, kleines Reclam Buch durch.

?Ihr spielt bitte Szene 3 im 5. Aufzug. Dort wo noch Leute fehlen, ähmmm wenn Sie das in einer Woche vorspielen, dann setzte ich ein paar von Ihnen ein -selbstverständlich ohne Bewertung und mit Text. Geachtet wird bei der Bewertung nur auf die genannten Personen in dieser Unterrichtsstunde. Der Kurs ist für heute beendet.

Ich räumte meine Sachen ein und verschwand schnell mit Lindsay in Richtung Bus. Unsere Schritte hallten im kahlen Flur wider, da wir die ersten waren die den stickigen Raum verlassen hatten. In der Eingangshalle blieb ich dann stehen. Lindsay schaute mich an.

?Was ist denn? , fragte sie etwas verwirrt, dass ich zusätzliche Sekunden in der Schule verbrachte, wobei die Freiheit doch zum Greifen nahe lag. Ich holte Viviennes Brief hervor.

?Vivienne hat mich beauftragt den Brief noch jemandem zu geben. , meinte ich und schaute auf die große Uhr, die anzeigte, dass es schon 14:45 Uhr war, was bedeutete, dass in fünf Minuten der Bus abfahren würde.

?An wen ist er denn? , fragte sie neugierig. Lindsay war echt die beste Freundin der Welt, aber sie liebte Klatschgeschichten fast genauso wie mich. Ich zuckte die Schultern, während sie mir den Brief schon entriss und ihn beäugte. Sie drehte ihn um und unser Blick fiel auf die kursive Schrift von Vivienne.

Kapitel 3

7. Kapitel:

Heath. Warum musste es ausgerechnet Heath sein? Ich lief über den Schulhof in Richtung Sportplatz, wo das Fußballteam gerade trainierte. Der rosa Brief kam mir in meinen Händen schwer wie Blei vor. Ich hatte es Vivienne versprochen, also würde ich diesen Brief bei ihm abliefern, selbst wenn ich den Typ nicht leiden konnte. Ich war am Rand des Sportplatzes angekommen und hatte Glück: Das Team machte grade Pause. Ich ging schnurstracks auf Heath zu, der sich gerade mit Rob unterhielt. Ich tippte ihm auf die Schulter.

?Heath. Ich muss mal kurz mit dir reden. , sagte ich und ging schon ein paar Meter weiter. Er folgte mir und blickte mich kühl an.

?Was ist los? , fragte er. Ich hielt ihm den Brief hin.

?Der ist für dich. , sagte ich nur und vermied ihn anzusehen. Stattdessen ließ ich meinen Blick zum Team schweifen, das schon ein paar Taktiken auszuklügeln schien. Mike und Rob schauten zu uns, wobei ersterer grinste und letzterer grimmig schaute. Ich wandte meinen Blick ab und sah Heath an, der grinste. Es schien sogar so, als müsste er sich ein Lachen verkneifen.

?Hattest wohl Sehnsucht nach mir? Und der Brief ist doch parfümiert, nicht wahr? , meinte er und lachte nun doch. Ich war etwas irritiert. Bis mir ein Licht aufging.

?Idiot! Der Brief ist nicht von mir! , fauchte ich ihn an.

?Mit solchen Typen

? wie mir gibst du dich nicht ab. , brachte er meinen Satz zu Ende.

?Natüüürlich. Komm gib es zu. Du hast dich unsterblich in mich verliebt. Ich verschränkte die Arme und es war mir gleich, ob ich in dem Moment aussah wie ein schmollendes Kind.

?Du spinnst wohl! Der Brief ist von Vivienne. , meinte ich, drehte mich um und ging davon. So ein aufgeblasener Vollidiot.', dachte ich mir und versuchte zu ignorieren, was Rob und Mike Heath zuriefen. Mike spekulierte, ob Heath mich abblitzen lassen hatte und Rob meinte der Brief sei von Heath an >mich< gewesen und ich hätte >Ihn< abblitzen lassen. An der Bushaltestelle angekommen, stellte ich fest, dass der nächste Bus erst in einer halben Stunde fahren würde, also entschloss ich mich dazu zu laufen, da ich zu Fuß genauso schnell sein würde. Ich seufzte und machte mich auf den Weg. Die Sonne strahlte nicht mehr ganz so, stark was den Marsch zwar angenehmer machte, meine Mum aber sicherlich nicht so sehr erfreute. Sie hasste es, wenn ich zu spät nach Hause kam und erst recht, wenn ich zu spät nach Hause kam und es zusätzlich dunkel war. Ich war schon beinahe zu Hause, da sah ich von Weiten einen schwarzen Punkt der über unser Haus flog. Als ich näher kam, war er weg. Es war sicherlich ein Vogel.', dachte sich und öffnete das Gartentor. Ein Flüstern ließ mich Aufsehen. Ich blickte mich um, aber ich konnte nirgends jemanden sehen. Da! Schon wieder! Ein Flüstern. Ich verstand die Worte nicht, die ich vernahm. Ich hörte nur diese seltsame, samtene Stimme. Sie klang gleichzeitig hoch und tief, sprach schnell und langsam, als würde die Stimme aus mehreren zusammengesetzt worden. Meine Hand ruhte noch immer auf der Klinke des Tors, als das Flüstern

wieder einsetzte. Bestimmt nur der Wind.', überlegte ich. Ein Schauer lief mir über den Rücken. Und nicht?' Ich drehte mich um. Da war nichts. Ich schaute vor, zurück, zur Seite. Nichts. Keine Menschenseele. Und dann blickte ich hinauf. Meine erste Vermutung war goldrichtig: Bloß ein Vogel. Ich stöhnte erleichtert auf. Haha, ein Vogel! Und deshalb wäre ich beinahe in Ohnmacht gefallen? Ich betrachtete das Federvieh, genauer gesagt den Raben, noch einmal. Irgendetwas ließ meinen Blick nicht von ihm los. Der Rabe hatte ein glänzendes, schwarzes Federkleid. Schwarz wie die Nacht. Seine klugen Augen starrten mich an. Grüne Augen. Leuchtende Grüne Augen, die glänzten wie Ich musste überlegen. Wie . Sterne, die in einen See gefallen waren. Genau! Wie gefallene Sterne. Der Rabe war so wunderschön und groß, dass ich meine Augen nicht abwenden konnte, obwohl ich merkte, dass es später und später wurde. Und so stand ich Minuten einfach da und schaute ihn an. Wie als würde ihm etwas einfallen, hob der Rabe plötzlich den Kopf. Er schaute von mir zum Meer und wieder zu mir. Dann breitete er seine Flügel aus, stieß sich ab und flog über meinen Kopf. Ich bewegte mich nicht. Ich hatte keine Angst mehr. Das Tier drehte einen Kreis und seine Augen blitzten mich an. Ich ließ meine Schultasche fallen und ging ein paar Schritte auf ihn zu. Und da hörte ich wieder dieses Flüstern. Das Flüstern, das sich so fremd und gleichzeitig vertraut anhörte. Der Rabe machte kehrt, flog Richtung Meer. Und da wusste ich, dass ich ihm nachrennen musste.

Kapitel 4

8. Kapitel:

Der Wind blies mir ins Gesicht und verwirbelte meine Haare, doch ich lief weiter. Nichts würde mich davon abhalten diesem Raben zu folgen. Nicht nur der Wind, sondern auch der Sand, den ich erreichte, machte es mir schwer dem Vogel hinterher zu laufen. Das schwarze Geschöpf landete auf einem Holzpfeiler von einem der Stege. Endlich erreichte ich diesen, heilfroh, dass der Rabe nicht weiter flog. Und jetzt wo er so vor mir saß, größer als seine Artgenossen, schoss mir durch den Kopf, dass diese Verfolgung ziemlich dumm gewesen war. Ich setzte mich auf den Steg und ließ die Beine baumeln. Die Sonne, die am Horizont unterging, versank in ihrer orangegelben Fülle im Meer. Bald würde das letzte Tageslicht verschwunden sein. Nun war ich wirklich viel zu spät dran. Und wofür? Weil ich einem Vogel nachgelaufen war. Ich strich mit den Fingerspitzen über den Holzsteg, der von der Sonne noch ganz warm war, und schaute den Raben an.

?Was bist du nur für ein seltsames Tier. , murmelte ich und blickte ihm in die unergründlich tiefen, grünen Augen, die so rund wie Murmeln waren. Das Flüstern setzte wieder ein, wurde lauter und die Stimmen schienen sich zu einigen auf welcher Tonhöhe sie sprechen wollten. Sie entschieden sich für die Stimme eines jungen Mannes, dessen Worte der Wind zu mir trug. Es war ich konnte es nicht in Worte fassen.

?Dusk. Mein Name ist Dusk, Mylady. Ich schaute mich um. Um mich herum war Wasser, hinter mir der Steg, der Strand. Verlassen. Wie heute Nachmittag.

?Hab keine Angst. Ich spreche zu dir. Der Rabe. , ertönte die Stimme wieder und ich blickte auf das Tier. Es schien mich anzulächeln. In seinen Augen lag Freundlichkeit und Güte.

?Du du aber das geht doch ni . , stammelte ich und fragte, nur um sicher zu gehen, dass etwas oder jemand mit mir sprach, die Stimme:

?Wie war noch mal der Name? Es war als könnte ich nach dem unterdrücktem Lachen greifen, dass sich um mich ausbreitete.

?Ich, der Rabe, heiße Dusk. , wiederholte er genauso freundlich wie zuvor. Ich starrte ihn wieder an. Oh mein Gott, ich bin verrückt! , dachte ich verzweifelt und kniff mir in den Arm. Es nützte nichts. Natürlich nicht. Wenn ich einen Alptraum hatte, konnte darin sonst was passieren, z.B. die Schule abbrennen oder ein gestreiftes Kamel meine Freunde fressen, und ich weiß zu dem Zeitpunkt, wenn das passiert nie, ob das ein Traum ist oder nicht. Also warum sollte mich das Zwicken aufwecken? Deshalb ließ ich mich auf das Gespräch ein.

?Dusk, die Abenddämmerung. Ein schöner Name. , meinte ich und lächelte - oh ja! - dem Raben zu. Dusk nickte.

?Danke, Mylady. Ich betrachtete ihn ein kleines Weilchen und mir fiel auf, dass er etwas am Nacken hatte. Ein roter kleiner, glänzender Stein. Ein Rubin. Er sah so aus, wie mein Muttermal, das ich am Nacken hatte. Wie eine Träne.

?Warum hast du diesen Edelstein? , fragte ich. Dusk drehte den Hals und versuchte mit dem Schnabel

?Den habe ich schon seit vielen Jahren. , meinte er.

?Er erinnert mich an meinen Fehler. Einen ähnlichen wie du ihn gemacht hast. Ich schaute ihn perplex an.

?Was was für ein Fehler? , fragte ich, verblüfft so etwas zu hören.

?Erinnerst du dich nicht daran? , fragte Dusk. Ich schüttelte wieder der Kopf.

?Na, du hast jemanden umgebracht! , erklärte er, wie als würde er mir sagen

?Du hast doch heute Tafeldienst! . Ich schaute ihn mit weit aufgerissenen Augen an. Dusk räusperte sich.

?Entschuldigt, Mylady. Das war etwas taktlos von mir. Ich meinte natürlich nicht, dass Sie Hand an jemanden gelegt haben. Nur, dass Sie den Tod der jungen Frau verhindern konnten, so wie ich den Tod meines Schützlings. Das war Ihre Aufgabe. Erinnern Sie sich nicht? Ich war total geschockt. Was sollte ich von alldem halten? Ein sprechender Rabe. Ein Tod, der im Prinzip auf meine Kappe ging und dann ein Tod, der auf die Kappe von dem sprechenden Raben ging. Minutenlang schwieg ich.

?Ich habe echt keine Ahnung von was du redest , sagte ich und schüttelte wie in Trance den Kopf.

Dusk streckte seine Flügel und öffnete den Schnabel kurz. Es sah aus, als würde er gähnen. Ich musste, trotz der Umstände, grinsen. Mir schwirrten so viele Fragen durch den Kopf. Warum konnte Dusk sprechen? Weshalb sollte ich Schuld am Tod einer Frau sein? Aus welchem Grund nannte mich Dusk immer Mylady? Würde ich sehr viel Ärger bekommen, weil ich so spät nach Hause kommen würde? Die Worte meines gefiederten Freundes rissen mich aus meinen Gedanken.

?Vielleicht sind Sie ja gar nicht diejenige, für die ich Sie halte , murmelte er. Erst als das Gesprochene verklungen war, blickte ich den Vogel an.

?Für wen hältst du mich? , fragte ich und legte den Kopf schief, so wie ich es als Kind immer getan hatte. Dusk plusterte sein Gefieder auf und hüpfte auf den Holzpfehl zu meiner Rechten.

?Das kann ich Ihnen leider nicht sagen. , meinte er und mir fiel auf, dass er mich gar nicht mehr Mylady nannte. Nicht dass ich darauf bestehen würde, oder dass ich wusste, warum mir diese Ehre gebührte, es fehlte mir einfach.

?Wenn Sie sind, für was ich Sie halte, werden Sie es noch früh genug erfahren. Solche Leute, Leute wie Sie, fühlen sich nicht ganz komplett. Sie sind leicht abwesend und etwas unzufrieden. An diesen Eigenschaften erkennt man, dass jemand sich noch nicht gefunden hat. Aber vielleicht sind Sie auch ein ganz anderes Wesen. Dann wird ihnen diese Unterredung später so vorkommen, als hätten sie geträumt. Wir werden sehen.

Wir warteten noch ein paar Minuten schweigend nebeneinander und beobachteten, wie die Sonne weiter hinterm Horizont verschwand. Einmal hatte ich mich umgedreht und schon ein paar Sterne aufblitzen sehen. Bestimmt war es schon neun Uhr. Aber egal, ich wollte wissen, was Dusk mit seinem Gerede meinte.

?Es wird Zeit. , sagte ebendieser.

?Schauen Sie sich die letzten Strahlen der Sonne an. Sehen Sie genau hin. Und vielleicht werden wir uns dann auch wieder sehen. Ich bin mir beinahe sicher. Und wie um diese Aussage zu bestätigen, folgte in einigem Abstand das, Mylady . Dusk nickte mir höflich zu, öffnete seine Schwingen und flog über das Meer davon, gerade auf die letzten Sonnenstrahlen zu.

Kapitel 5

9. Kapitel:

Wie Dusk es mir geraten hatte, schaute ich mir den restlichen Sonnenuntergang an. Wenn ich schon mal hier war, durfte ich mir das nicht entgehen lassen. Von der feurigen Flammenkugel, die heute Mittag noch erbarmungslos auf uns herunter geschienen hatte, war nur noch ein Spalt am Horizont übrig, so groß wie der, der Tür am Weihnachtsabend, wenn Kinder einen Blick auf die Geschenke und den geschmückten Baum erhaschen wollen. Allmählich musste ich genau hinschauen, um die Sonne noch zu finden. Komischerweise war ich sogar etwas enttäuscht, dass nichts unnormales passiert war. Und dann war sie fort.

„Bloß Zeitverschwendung“, murmelte ich und erhob mich langsam. Einen Moment blieb ich noch stehen. Recht so, denn plötzlich erfüllte mich das intensivste Gefühl, das mich jemals überkommen hatte, als ich plötzlich einen silbern glänzenden Lichtblitz in der Ferne ausmachte. Das Licht reagierte auf meine Reaktion und breitete sich weiter aus, bis es mich schließlich wie einen schützenden Mantel umgab. Ich erschauerte nicht, dachte nicht mal daran, dass ich mir dies nur alles wegen Schlafmangel einbilden könnte. Ich fühlte mich so wohl, wie ich mich schon lange, lange nicht mehr gefühlt hatte. Ich merkte, dass mich das Licht erhob, als würde ich zu den Wolken emporsteigen. Doch als ich mich umsah, sah ich weder Häuser, Strand oder Meer, noch den Holzsteg oder den Sternenhimmel. Nur gleißendes Licht. Es vibrierte förmlich. Plötzlich trat jemand aus dem Nichts heraus neben mich. Ich drehte mich herum und blickte einen Jungen an. Er war nur etwas älter, als ich, wie ich schätzte. Seine schwarzen halblangen Haare fielen locker und gaben ihm ein modernes und cooles Aussehen. Aber mein Blick blieb an seinen grünen, glänzenden Augen hängen. Augen, die ich erst einmal gesehen hatte. Solche nein genau die Augen von

„Dusk?“, fragte ich und fing jetzt schon an mich zu schämen. Es konnte unmöglich Dusk sein, da mir grade ein Mensch gegenüberstand. Der Junge lächelte. Oh, mein Gott! Was für ein Lächeln, dachte ich. Es war einfach umwerfend.

„Guten Tag, Mylady. Ich wusste, dass Sie mich hier oben besuchen würden.“, sagte er mit samtener Stimme. Ich schluckte. Wie konnte das sein?

Kapitel 6

Danke für's Lesen.:)

ich würde mich über Kommiss freuen, damit ich weiß was ich gut oder schlecht mache.

Wann der nächste Teil folgt, weiß ich noch nicht, aber ich versuche mich trotz Schulstress zu beeilen.
;)

Viele Grüße

Hikari_Hajiko